

Agnes Hartmann

Kalter Krieg der Ideen

Die *United States Information Agency* in Westdeutschland
von 1953-1960

Bernd Engler, Michael Hochgeschwender, Günter Leypoldt,
Udo Sautter, Oliver Scheiding (Hg.)

Mosaic

Studien und Texte zur amerikanischen
Kultur und Geschichte

Band 56

Agnes Hartmann

Kalter Krieg der Ideen

Die *United States Information Agency*
in Westdeutschland von 1953-1960

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Hartmann, Agnes: Kalter Krieg der Ideen.
Die *United States Information Agency* in Westdeutschland
von 1953-1960 / Agnes Hartmann. -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2015
(Mosaic ; Vol. 56)
Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 2013
ISBN 978-3-86821-532-8

Umschlagabbildung: "Education for Freedom",
Supplement to "Free World", Vol. 8, No. 4, April 1959.
U.S. Information Agency, Bureau of Programs, Press and
Publications Service, Publications Division.
National Archives, 6949003

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2015
ISBN 978-3-86821-532-8

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Danksagung

Viele Menschen haben mich im Verlaufe meiner Dissertation begleitet und mit zu deren Gelingen beigetragen. Insbesondere möchte ich mich bei Herrn Professor Dr. Christian Hacke und Frau Professor Dr. Sabine Sielke für die Übernahme der Betreuung und die Unterstützung bei der Ausarbeitung der Arbeit bedanken, sowie dafür, dass sie mir positiv und motivierend zur Seite standen.

Dank schulde ich ebenfalls den zahlreichen MitarbeiterInnen verschiedener Forschungseinrichtungen und Archive in Deutschland und in den Vereinigten Staaten, die mir beim Aufspüren der relevanten Akten behilflich waren.

Finanziell gefördert wurde die Forschungsarbeit durch großzügige Stipendien der Landesgraduiertenförderung Nordrhein-Westfalen und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes – hierfür herzlichen Dank.

Bei den Herausgebern der „Mosaic“-Reihe und dem WVT Wissenschaftlichen Verlag Trier bedanke ich mich für die Möglichkeit, meine Dissertation in diesem Rahmen veröffentlichen zu können, ich freue mich sehr darüber.

Meinen Freunden und Freundinnen aus Bonner und Karlsruher Tagen gebührt großer Dank dafür, dass sie mich in Phasen des Zweifels und der Promotions-Einsamkeit unterstützt haben, verschiedene Textfassungen Korrektur gelesen und zielführend kommentiert haben und mich mit Kaffeetrinken abgelenkt haben.

Aufgrund des vielgestaltigen Rückhalts, des Vertrauens und der liebevollen Nähe meiner Familie konnte diese Arbeit überhaupt entstehen.

Mit meiner Mutter, Dürten Hartmann, und meinen Brüdern, Philipp und Jakob Hartmann, habe ich intensive Diskussionen zum Thema geführt und manchmal herausfordernde, immer hilfreiche Anregungen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven erhalten. Das Promotionsvorhaben und ich haben zudem ungemein von dem gründlichen, stets fundiert-überlegten und außerordentlich geduldigen Lektorat meiner Mutter profitiert.

Auch meine Kinder haben das Forschungsprojekt über einige Jahre begleitet und auf ihre Weise wichtige neue Perspektiven, Horizonte und Grenzen ins Spiel gebracht. Meinem Mann, Martin Heink, gilt schließlich der nur schwer ermessliche Dank – für alles, so sehr!

Inhalt

Einleitung	1
I. Politische und institutionelle Hintergründe der auswärtigen Kultur- und Informationspolitik der Vereinigten Staaten	25
1. <i>Public Diplomacy</i> der USA bis 1953	25
1.1. Propagandistische Unterstützung der amerikanischen Kriegsziele: Auswärtige Kultur- und Informationspolitik während des Zweiten Weltkrieges	27
1.2. Von der Darstellung eines „full and fair picture“ zum „Marshallplan der Ideen“: Kalter Krieg und amerikanische <i>Public Diplomacy</i>	31
2. Amerikanische Kultur- und Informationspolitik in Westdeutschland bis 1953: Umerziehung und ‚Reorientierung‘ durch die Besatzungsmacht	35
2.1. Das Konzept der <i>Reeducation</i>	37
2.2. Etablierung Westdeutschlands als Verbündeter der Westmächte – Inhalte der <i>Public Diplomacy</i> ab Beginn des Kalten Krieges	39
2.3. Verwaltungsstrukturen und Instrumente der amerikanischen Kultur- und Informationspolitik in Westdeutschland bis 1953	43
2.3.1. Die Phase der amerikanischen Militärregierung 1945-1949	43
2.3.2. Exkurs: Die Amerikahäuser als Kerninstrumente der amerikanischen auswärtigen Kultur- und Informationspolitik in Westdeutschland	48
2.3.3. Die Phase des US-Hochkommissariats ab 1949	56
2.3.3.1. Die Abteilungen <i>Exchange of Persons</i> und <i>Education and Cultural Relations</i>	57
2.3.3.2. Der Informationsdienst – <i>Information Services Branch</i>	58
3. Ära Eisenhower und die USIA – Struktur und Organisation weltweit und in Westdeutschland, 1953-1960	62
3.1. Organisationsstruktur der USIA	65

3.1.1. Direktion, <i>Research</i> -Abteilung und <i>Area Offices</i>	65
3.1.2. Die Außenposten – <i>United States Information Services</i> (USIS): „the field is where the real information job is performed“	71
3.1.2.1. Planungsdokumente der Außenstellen: <i>Country Plans</i> und <i>Assessment Reports</i>	73
3.1.2.2. Die Rolle der <i>US Information Center</i> unter USIA-Verwaltung	76
3.1.3. Verbreitung von Informationsmaterialien durch die Mediendienste	79
3.2. Das Deutschlandbudget der USIA	81

II. Ziele und Inhalte der amerikanischen auswärtigen Kultur- und Informationspolitik in der BRD 1953-1960 – Dokumentation und Analyse	84
1. Deutsch-amerikanische Beziehungen und die deutsche Anbindung an den Westen	85
1.1. USIS-Analyse der bilateralen Beziehungen	85
1.1.1. Die zunehmende Souveränität der Deutschen	91
1.1.2. Signifikanz der BRD	95
1.1.3. Deutsche Reaktionen auf aktuelle Entwicklungen	96
1.1.3.1. Der Start des sowjetischen Satelliten <i>Sputnik</i>	97
1.1.3.2. US-Abrüstungsinitiativen	98
1.2. USIS-Ziele: „Promote respect for Americans“ und Einbindung der Bundesrepublik in die westliche Staatengemeinschaft	100
1.2.1. Die Vermittlung politischer Absichten der Vereinigten Staaten	102
1.2.1.1. Die USA als verantwortungsvolle und zuverlässige Führungsmacht	102
1.2.1.2. „Create understanding and support for the United States and its foreign policy“: Darlegung amerikanischer Außenpolitik	104
1.2.1.3. „The American disarmament record“: Propagierung der US-Abrüstungsinitiativen	109
1.2.1.4. <i>Space Race</i> und <i>Atoms for Peace</i> – Demonstration der wissenschaftlich- technologischen Kapazitäten der USA.....	116
1.2.2. Die USA als kulturelles Zentrum der westlichen Welt: Vermittlung von Kultur und Darstellung des <i>American Way of Life</i>	127
1.2.3. Betonung der gemeinsamen Wurzeln und Interessen	128

1.2.4. Gemeinschaft der freien Nationen – die Einbindung der Bundesrepublik in die westliche Staatengemeinschaft	132
2. NATO, gemeinsame Verteidigung und Aufrüstung der Bundesrepublik	137
2.1. Die USIS-Lageberichte zu europäischen und transatlantischen Verteidigungskonzepten	137
2.2. „German participation in the defense of the West“ – Gemeinsame Verteidigung und die Rolle der NATO in den konkreten USIS-Länderzielen	142
3. Europäische Einigung	147
3.1. Lageberichte des USIS zur europäischen Einigung	147
3.1.1. Vergleich: Die Behandlung europapolitischer Aspekte durch USIS und Außenministerium	148
3.2. <i>Country Objectives</i> zur Europäischen Einigung	151
4. Wiedervereinigungsproblematik	156
4.1. USIS-Situationsberichte zur Wiedervereinigung	156
4.2. <i>Country Objectives</i> zu Wiedervereinigung und Berlin	160
4.2.1. Die deutsche Frage	160
4.2.2. Berlin	164
5. USIS-Situationsbeurteilungen und Länderziele im Hinblick auf sowjetische Propaganda	167
6. Demokratieentwicklung	171
6.1. Lagebericht des USIS zur deutschen Demokratieentwicklung	171
6.2. Länderziele und Programme zur Demokratieförderung	173
6.3. Demokratieentwicklung: Diskrepanz zwischen Lageberichten und Zielformulierungen	183
7. Aktuelle Entwicklungen in den USIS-Lageberichten und <i>Short Term Objectives</i>	187
8. Die USIS-Politik in Westdeutschland und die deutschlandpolitischen Konzepte der Regierung Eisenhower	193
8.1. Rekapitulation: Situationsbeschreibungen und Länderziele des USIS	193
8.2. Einordnung der USIS-Lageberichte und -Ziele in deutschlandpolitische Wahrnehmungen und Konzepte der Eisenhower-Administration	196
8.2.1. Die USIS-Lageberichte im Vergleich zu deutschlandpolitischen Wahrnehmungen des <i>State Departments</i>	196

8.2.2. Inhaltliche Einordnung der USIS-Zielkonzeptionen in deutschlandpolitische Strategien der Regierung Eisenhower	198
9. Kultur als wesentlicher Faktor – das Kulturprogramm des <i>USIS Germany</i> und die Hintergründe	203
9.1. Instrumente der US-Kulturpolitik in Westdeutschland	204
9.2. Motivation der Kulturpolitik in Westdeutschland	215
9.3. Kulturbegriff des US-Informationsdienstes	219
9.4. Thematische Felder der US-Kulturpolitik in Westdeutschland	222
9.4.1. Musik	222
9.4.2. Literatur und Theater	224
9.4.3. Bildende Künste	229
9.4.4. Architektur	234
9.4.5. Auswahlpolitik und fehlende Vorgaben zu Zweck und Kriterien des Kulturprogrammes	236
9.4.6. Pluralismus im Rahmen der USIS-Programme? Instrumentalisierung der Kunst?	241
9.4.7. Amerikanische Zivilisation und der <i>American Way of Life</i>	243
9.4.7.1. Frauenfragen und Jugend	245
9.4.7.2. Gewerkschaften und Arbeitsleben in den USA, <i>People's Capitalism</i> -Kampagne	249
9.4.7.3. Technischer Fortschritt der amerikanischen Gesellschaft	254
9.4.7.4. <i>The Common Man</i> – Der ‚typische Amerikaner‘ als Identifikationsfigur	258
III. Nationale Befindlichkeiten der Deutschen – inhaltliche Implikationen und Wahrnehmungshorizont des USIS	265
1. USIS-Umgang mit deutschen Positionen	266
1.1. „Keen observers of the local scene“? US-zentrierte Sichtweise der USIS-Mitarbeiter	266
1.2. „Erroneous conclusions“ und gefühlsgesteuerte Standpunkte – die USIS-Beurteilung abweichender Meinungen	270
1.3. Paternalismus oder Partnerschaft?	276
2. Der US-Informationsdienst und die deutsche Konfliktlage bezüglich der Wiedervereinigung	278
3. Auseinandersetzung mit der deutschen Souveränitätsentwicklung	280

4. Umgang des USIS mit der deutschen Vergangenheit	281
5. Argumentationsmuster des USIS	284
5.1. USIS-Einschätzungen als Tatsachendarstellungen	287
5.2. Beschreibung des Status quo mit Erklärungen	291
6. Fazit	294
IV. Die Kultur- und Informationspolitik des <i>US Information Service</i> unter dem Primat des amerikanischen Selbstverständnisses und des Kalten Krieges	296
1. Einfluss von amerikanischen Gründungsmythen, politischer Kultur und nationaler Identität	296
1.1. Determinanten der <i>Public Diplomacy</i> -Ziele: zentrale Werte und Sendungsbewusstsein der USA	297
1.2. Konsequenzen für die USIS-Arbeit	299
2. Der Kalte Krieg als ideologisches Bestimmungselement	301
2.1. Definition der politischen Situation – Vermittlung eines dualistischen Weltbildes	302
2.1.1. Darstellung des Feindbildes und Konzeption der Vereinigten Staaten	305
2.1.2. Darstellung der politischen Lage als Krise	308
2.2. Die Rolle der <i>Public Diplomacy</i> im Kalten Krieg – „Struggle for Men’s Minds“ und <i>Counterpropaganda</i>	315
3. Fazit	318
Schlussbetrachtungen	322
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	328
Verzeichnis der verwendeten Literatur	331
Sach- und Personenindex	368

Einleitung

Der Kalte Krieg war von Beginn an auch ein Kampf der Ideologien. Mit schwindender Wahrscheinlichkeit einer militärischen oder politischen Lösung fand verstärkt eine Auseinandersetzung zwischen den Wertvorstellungen der beiden Weltmächte statt. In diesem Zusammenhang wurde die Beeinflussung von Normen und Weltbildern anderer Nationen mittels auswärtiger Kultur- und Informationspolitik zu einem signifikanten Instrument der Außenpolitik. In Ergänzung zu konventionellen Mitteln bezeichnet die Ebene der „Soft Power“¹ die Fähigkeit, auf die Präferenzen anderer willensbildend und im eigenen Sinne einzuwirken, um ‚harte‘ Machtressourcen – in diesem Fall die politische, wirtschaftliche und militärische Hegemonialposition der Vereinigten Staaten – zu legitimieren. Intention war, mithilfe von Programmen und Informationen über US-Kultur, über politische und moralische Werte und außenpolitische Strategien die internationale Öffentlichkeit auf die Seite der USA zu ziehen, die (freiwillige) westliche Interessengemeinschaft zu stärken und zugleich den Kommunismus einzudämmen beziehungsweise zurückzudrängen. Die sogenannte *Public Diplomacy* diente mithin der Durchsetzung nationaler Interessen und sie wurde zwischenzeitlich als wesentlich für den Erhalt der nationalen Sicherheit erachtet.

Auf diesem ‚Schlachtfeld des Krieges der Ideen‘² kam Westdeutschland – im geographischen und politischen Brennpunkt der Konfrontation – eine besondere Stellung zu. Nicht allein aufgrund seiner strategischen Bedeutung, sondern insbesondere auch angesichts des notwendigen Neuaufbaus politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Le-

¹ Zum Konzept „Soft Power“ vgl. Nye, Joseph, „Soft Power“, in: *Foreign Policy* No. 80, Fall 1990, S. 153-171; ders., *Bound to Lead. The Changing Nature of American Power*. New York 1990, S. 31ff. und S. 267, Anmerkung 11. Außerdem z.B.: Sloan, Stanley; Borchert, Heiko, „Hard Power und Soft Power: Plädoyer für einen neuen transatlantischen Vertrag“, in: Jäger, Thomas, et al. (Hg.), *Transatlantische Beziehungen. Sicherheit – Wirtschaft – Öffentlichkeit*. Wiesbaden 2005, S. 523-535 (S. 524ff.); Metzinger, Udo, *Hegemonie und Kultur. Die Rolle der kulturellen Soft-Power in der US Außenpolitik*. Frankfurt/Main et al. 2005.

² So der ehemalige Leiter der *United States Information Agency*, Charles Wick. Zitiert in: Green, Fitzhugh, *American Propaganda Abroad*. New York 1988, S. XV. Der besseren Lesbarkeit halber werden im Folgenden englische Zitate teilweise ins Deutsche übersetzt und mit einfachen Anführungsstrichen gekennzeichnet.

bens nach dem Zweiten Weltkrieg. Erstmals instrumentalisierte man die auswärtige Kultur- und Informationspolitik für einen umfassenden Prozess der organisierten ‚Umerziehung‘ eines gesamten Volkes, um die Bildung eines demokratischen Staates westlicher Prägung zu bewirken. Aus der Position der Besatzungsmacht heraus beeinflussten die Vereinigten Staaten auf diesem Wege immanent die Neuorientierung der politischen Struktur, des Schul- und Erziehungswesens, der Presse- und Verlagslandschaft sowie des kulturellen Lebens im Nachkriegsdeutschland.³

„When people have ceased to esteem, they cease to obey.“⁴ Diese Äußerung – ursprünglich ein Zitat des französischen Royalisten Antoine de Rivarol⁵ – findet sich in einem Dokument der für auswärtige Kultur- und Informationspolitik in Westdeutschland zuständigen US-Behörde aus dem Jahr 1960. Der verantwortliche *Public Affairs Officer* führt diesen Satz im Hinblick auf die teils kritischen Reaktionen der deutschen⁶ Öffentlichkeit auf die amerikanische Politik an.

Auf den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit – die amerikanische *Public Diplomacy* in Westdeutschland während der Ära Eisenhower – bezogen, führt dies zu Fragen nach den möglichen Schlussfolgerungen. Deutlich steht hierbei zunächst die Intention der US-Kultur- und Informationspolitik in Westdeutschland im Vordergrund – sieht man den finalen Zweck tatsächlich im Gehorsam der deutschen Bevölkerung oder welche Ziele werden von den Vereinigten Staaten verfolgt? Miteingeschlossen wäre folglich die Wahl der notwendigen Mittel sowie die Projekte, mit deren Hilfe bei den Deutschen eine Wertschätzung der USA erreicht werden sollte. Schließlich muss – auch angesichts des Rückgriffs auf ein solches Zitat – die Einstellung der mit *Public Diplomacy* Beauftragten hinterfragt werden.

Wurde das Zielpublikum als ein passives Element erachtet, das amerikanische Aktivitäten vorbehaltlos wertschätzen und aufnehmen sollte

³ Die Phasen der *Reeducation* und *Reorientation* werden ausführlicher in Kapitel I.2. beleuchtet.

⁴ James Hoofnagle, Public Affairs Officer, USIS Bonn, to Department of State, „USIS/Germany Country Plan“, July 14, 1960, S. 10. Undescribed Records, RG 306, NACP, S. 6.

⁵ „Quand les peuples cessent d’estimer, ils cessent d’obéir.“ Rivarol, Antoine, *Mémoires de Rivarol, avec des Notes et des Éclaircissements Historiques*. Paris 1824, S. 92.

⁶ Im Folgenden werden dem Sprachgebrauch der 1950er Jahre und der amerikanischen Dokumente entsprechend der Begriff BRD und die Ausdrücke westdeutsch/deutsch, amerikanisch/US-amerikanisch wie auch sowjetisch/russisch unterschiedslos beziehungsweise synonym gebraucht. Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird zudem darauf verzichtet, Personen- und Berufsstandsbezeichnungen in jeweils der männlichen und weiblichen Flexion anzugeben, es wird also im Folgenden z.B. von ‚Referenten‘ oder ‚Bürgern‘ gesprochen, statt von ‚Referenten_Innen‘ und ‚Bürger_Innen‘.

und in Konsequenz gehorsam gegenüber den (ehemaligen) Besitzern sein sollte; wurden die Deutschen als ‚Untertanen‘ ohne eigenen Willen gesehen? Wurde damit der politischen Entwicklung der Bundesrepublik – vom besetzten Land zum Partner und Verbündeten – also kultur- und informationspolitisch in unzureichender Weise Rechnung getragen?

Dies sind Fragen, die im Mittelpunkt der vorliegenden Analyse der auswärtigen Kultur- und Informationspolitik der *United States Information Agency* (USIA) in der Bundesrepublik von 1953-1960 stehen. Mithilfe der grundlegenden Planungsdokumente und Programmaktivitäten wird das komplexe Geflecht von US-amerikanischer Perzeption der politisch-gesellschaftlichen Situation in Westdeutschland, von Intention und Programmatik der *Public Diplomacy* einerseits und von amerikanischer Außenpolitik und deren Auswirkungen auf die inhaltliche Orientierung der *Public Diplomacy* andererseits aufgezeigt. Insbesondere wird hinterfragt, inwieweit spezifisch deutsche Gegebenheiten berücksichtigt wurden. Weiterhin sollen bestimmende Einflussfaktoren wie das US-Selbstverständnis und der Kalte Krieg miteinbezogen werden.

Aufbau der Arbeit

Im ersten Teil der Arbeit werden einführend die Grundlagen der amerikanischen auswärtigen Kultur- und Informationspolitik weltweit und in Westdeutschland nachgezeichnet. Dabei werden vor allem inhaltliche Gewichtung und Ziele im Zusammenhang mit dem politischen Wandel in der Nachkriegszeit und dem beginnenden Kalten Krieg verfolgt. Weiterhin werden Organisationsstruktur und Instrumente der ab 1953 für die auswärtige Kultur- und Informationspolitik der USA zuständigen Behörde, der *US Information Agency*, und der Außenstelle in Westdeutschland, dem US-Informationsdienst (*United States Information Service, Germany* / USIS) in Bonn-Bad Godesberg dargelegt.

Innerhalb der Untersuchung der generellen Ausrichtung der *Public Diplomacy* gliedert Teil II zunächst die sogenannten Länderziele (*Country Objectives*) des *US Information Service* auf. Thematisch zusammengefasst werden die wesentlichen inhaltlichen Schwerpunkte herausgearbeitet: Anbindung Deutschlands an den Westen, NATO und Aufrüstung der BRD, Europäische Einigung, Wiedervereinigungsproblematik und Demokratieentwicklung, wobei sich Überschneidungen – und bei den Zielbestimmungen unvermeidbar auch Wiederholungen – ergeben. Für die Analyse empfahl es sich, methodisch im ersten Schritt jeweils die Lagebeurteilungen des USIS zu eruiieren und die amerikanische Wahrnehmung der Situation in Westdeutschland als Ausgangspunkt zu wählen. In unmittelba-

rem Zusammenhang damit steht insbesondere der Fragenkomplex, welche Gegebenheiten man als bedeutungsvoll und damit auch als relevant für die informations- und kulturpolitische Arbeit erachtete.

Die Kapitel II.1. bis II.7. umfassen also notwendigerweise zunächst die aus den Akten zu erschließende Dokumentation der amerikanischen Kultur- und Informationspolitik in Westdeutschland, wobei auch untersucht wird, inwieweit allgemeine Ziele und die konkrete Umsetzung in der Programmgestaltung sich gegenseitig beeinflussen. Methodisch unerlässlich ist es hierbei, zu den einzelnen thematischen Bereichen jeweils vorab die USIS-Prämisseneinschätzungen und die daraus resultierenden Zielkonzeptionen zu ermitteln. Darauf aufbauend wird die Analyse um weitere Faktoren erweitert, die für die Festlegung und Gewichtung der *Country Objectives* eine Rolle spielen: außen- wie innenpolitische Aspekte, aktuelle globale wie nationale Entwicklungen und nicht zuletzt Budgetüberlegungen. Zudem wird übergreifend die Prägung durch die außen- und deutschlandpolitischen Leitlinien der Regierung Eisenhower geprüft. Ein gesondertes Kapitel behandelt die in Westdeutschland durchgeführte Kulturpolitik in ihrer Umsetzungsbandbreite unter Berücksichtigung von Zielsetzung und Auswahlkriterien.

Nach Analyse dieser extern bedingten Einflüsse durch politisch definierte Themenbereiche wird die Motivation und die Einstellung des *Information Service*-Mitarbeiterstabs gegenüber dem westdeutschen Zielpublikum untersucht.

So wird in Teil III die Beziehung zwischen USIS und den Adressaten der *Public Diplomacy* beleuchtet: wie die amerikanischen USIS-Mitarbeiter die BRD im Rahmen der bilateralen Partnerschaft einstuften, welchen Habitus sie gegenüber der deutschen Bevölkerung, deren spezifischer politischer und historischer Situation und den daraus resultierenden Befindlichkeiten an den Tag legten und inwiefern dies in die Kultur- und Informationspolitik Eingang fand – zum Beispiel, ob und in welcher Form Ziele der *Public Diplomacy* und die kultur- und informationspolitische Programmarbeit die (innen)politischen Besonderheiten des Landes berücksichtigten. Auch sollen die US-Wahrnehmung von und in Konsequenz der Umgang mit deutschen politischen Positionen und deren Hintergründen erörtert werden und dargestellt werden, in welcher Form der USIS auf (unter Umständen auch von US-Standpunkten abweichende) Einstellungen der deutschen Öffentlichkeit reagierte.

Zwei weitere, immanente Determinanten der *Public Diplomacy* in Westdeutschland sind im Teil IV mit dem amerikanischen Selbstverständnis und den politischen Bedingungen des Kalten Krieges benannt. Das Selbstbild der Amerikaner, zurückgehend unter anderem auf Gründungsgeschichte und -mythen der puritanischen Einwanderer, hat nachhaltig die US-Politik, insbesondere die Außenpolitik geprägt – ein Faktum, das